

Fortsetzung des Gespräches aus Ausgabe 68DE mit Prof. Dr.

Thomas Christaller

‡ Ich erlebte es letztthin im Ausland, dass die Frau eines Bekannten ihren Mann fragte, warum er sie denn geheiratet hätte, er würde ja doch nur Aikido machen. Auch gibt es nicht unwenig „Mattenbekanntschaften“, die in einer „Familiensituation“ enden – meistens aber ist es die Frau, die dann den Nachwuchs versorgt und nicht mehr ins Training gehen kann.

„Wir haben das anders gelöst. Erstens hat Sabine bis weit in die Schwangerschaft Aikido praktiziert und kurz nach der Geburt wieder mit dem Training begonnen. Erleichternd war aber, dass eine gute Freundin von Sabine auch Aikido macht und zur gleichen Zeit schwanger war. Die beiden Kinder sind zwei Tage auseinander. So hatte Sabine eine gute Freundin, mit der sie zusammen mit dem Aikido begonnen hatte, mit der sie Graduierungen zusammen erlebte, die gemeinsame Erfahrung von Schwangerschaft und Geburt. So sind wir beide immer am Aikido-Üben dran geblieben.“

Allerdings konnten wir nun keine Lehrgänge mehr gemeinsam besuchen. Aber ich sagte, Watanabe ist mein Lehrer. Wenn der hier ist, dann will ich zu ihm gehen können. Und Sabine sagte, Asai ist mein Lehrer. So gab es keine zeitüberschneidenden Aikido-Lehrgängeprobleme mehr.

Aber etwas anderes funktionierte nicht mehr: „In den ersten gemeinsamen Jahren konnten wir gut miteinander üben. So haben wir uns ja überhaupt erst kennen gelernt. Heute geht das

nicht mehr. Also, ich kann gut Uke für Sabine sein – sie kann mich werfen, fast wie sie will. Mit meiner Art des Aikidos aber kommt sie überhaupt nicht klar. Da geht gar nichts.“

‡ Durch die unterschiedlichen Lehrer ...

„... tja, ich denke mal, Sabine kennt mich eben sehr genau. Sie sieht bei mir Dinge, die sicherlich auch früher da gewesen sind – die äußeren Signale sind sicher noch dieselben. Aber das Innere, davon bin ich überzeugt, hat sich geändert. Mit der körperlichen Figur löse ich eine Assoziation aus. Sabine sagte irgendwann einmal: ‚Mit deiner rauen Methode will ich nichts mehr zu tun haben – ich bin nicht zum Kämpfen hier, ich will mich bewegen‘. Tja, ich habe Aikido schon immer als Kampfkunst gesehen. Für mich war es nur sinnvoll, wenn die Technik funktionierte: ‚Wenn der Hebel da war, wenn der Wurf da war, wenn die Haltetechnik da war, so, dass es kein Entrinnen gab.‘ Das war für mich extrem wichtig. So einfach kann man unterschiedlicher Meinung sein.“

‡ Hat sich diese Einstellung nicht geändert?

„Grundsätzlich hat sich das nicht geändert. Ich bin weiterhin der Meinung, dass Budo sich mit der menschlichen Aggression beschäftigt und deshalb muss Aikido als Technik auch in einer körperlichen Auseinandersetzung

technisch funktionieren. Aber durch den Zugang, den mir Watanabe ermöglichte, konnte ich dieses Harte weglassen. Es stellte sich für mich heraus, dass es nicht mehr notwendig war. Heute kann ich im Training oder bei Vorführungen zunehmend mit einem Angriff ohne Härte umgehen. Wenn man aber in eine Situation außerhalb des geschützten Raumes eines Dojos eintritt, in der Aggression eine Rolle spielt, dann muss man auch bereit sein, getroffen zu werden. Wenn ich mit Angst im Herzen hinein gehe, mit dem Gedanken ‚hoffentlich werde ich nicht getroffen‘ oder ‚hoffentlich haut der mir nicht die Nase ein...‘ – dann kann man auch gleich nach Hause gehen oder ruft besser die Polizei an und wartet, bis der Streifenwagen kommt. Wenn du also persönlich in solche Si-

Wir bestücken:



ライナー



合気道

- Hakama
- Gi
- Gürtel
- Handtücher

usw., usw.

... unser Angebot:

John Lee Katana
handgeschmiedet



合気道



ライナー

ACS BUDO-SPORTSWEAR
Tel.: 02 71/6 60 94 27, Fax 6 60 94 28

ACS

www.acs-budo.de



tuationen einsteigst, dann musst du bereit sein, mit allen Konsequenzen zu leben. In den wenigen Fällen, wo ich in solche Situationen eingestiegen bin, hatte ich immer die Vorstellung, dass der Andere dran glauben muss, egal, was mit mir passiert. Gott sei Dank haben sich alle diese Situationen ohne jede Handgreiflichkeiten einfach so aufgelöst. Heute habe ich die Haltung, dass der Andere versuchen kann mich zu treffen – aber wir werden einen anderen Weg finden, so dass wir beide heil da raus kommen können, und ich zeige ihm diesen Weg. Wenn jemand im Budo aktiv ist und in eine solche Situation kommt, dann ist er eigentlich in einer Hütersituation – er muss dem verirrtten Schaf den Weg zeigen – und nicht das verirrte Schaf abschlagen und dann auf den Spies stecken. Schmeckt vielleicht gut, nährt wahr-

scheinlich auch, aber man hat danach nichts mehr davon.“

! *Ändert sich der Mensch, kann er sich ändern?*

„Ja. Davon bin ich fest überzeugt. Aber man muss selber wollen. Es ist natürlich möglich, dass einen die Umstände zwingen, sich entweder zu ändern oder zu sterben. Dies allerdings stelle ich mir als den harten Weg vor. Einige wenige Male hatte ich solche Situationen und am Ende habe ich es leichter gefunden, mich zu ändern als stur zu bleiben. Wahrscheinlich lebe ich zu gerne. Aber ich hatte natürlich häufiger weniger dramatische Situationen in meinem Leben, in denen ich mir sagte: ‚so, jetzt musst du das anders machen als gewohnt‘. Da ist dann

die eigene Willenskraft. Ich kann mir zum Beispiel vorstellen, morgens nicht um sieben, sondern um sechs Uhr aufzustehen. Es kann natürlich beim Wollen bleiben. Wenn ich es aber schaffe – Toll!

Inzwischen ist meine Haltung zu bewussten Veränderungen, die sonst als Neujahrswunsch formuliert werden, differenzierter. Ich versuche mir Dinge vorzunehmen, die ich auch realistisch meistern kann. Nichts Abgehobenes, ein naheliegendes Zwischenziel. Wie zum Beispiel verschiedene Formen des Gehens auszuprobieren – ‚die nächsten 20 m versuchst du so zu gehen‘. Damit fängt eine Veränderung schon an. Wenn mir das gefällt, dann weitere 20m auf die Weise, die meinem Rücken gut tut‘. Vielleicht morgen wieder. Wenn das Gefallen bleibt, oder ich einsehe, dass es einen Sinn macht, dass ich verändert gehe, dann ändert sich das auch grundsätzlich.

Ich komme gerade deshalb auf das Gehen, weil ich wie viele Aikidoka Knieprobleme hatte. Knieoperation und anschließend Schmerzen. Irgendwann sagte Sabine zu mir, bei deinem Gangbild ist direkt zu sehen, dass Du immer Schmerzen haben wirst – kein Wunder. Ich fragte sie natürlich sofort, wie es nach ihrer Meinung denn aussehen sollte. So stellte sie mich dann ‚Auf‘ und meinte, ‚so, und jetzt fühle in dich hinein‘.

Tja,– aber es fühlte sich eher ganz schief an, nicht nur ungewohnt, komisch, eher unmöglich. Aber mit der Zeit habe ich mein Gangbild verändert

Das Geheimnis des aufrechten Gangs ...

und habe seitdem auch keine Knieprobleme mehr gehabt. So was kommt nicht von heute auf morgen. Das kann auch schon mal Jahre dauern.“

‡ *Ja, das sind Dinge, die nach meiner Ansicht ins Aikidotraining gehören, aber wo gibt es eine Ausbildung dafür ...*

„Ja, das fehlt.“

‡ *Ich habe noch eine kleine Frage – für mein Verständnis – Du schreibst Asai sei nicht Dein Lehrer, aber auch Watanabe nicht, habe ich das richtig verstanden?*

Es gibt Überlegungen dazu, wann man jemanden als seinen Lehrer bezeichnet. Wenn Du in die Schule gehst, Grundschule, höhere Schule, wahrscheinlich auch im Grundstudium, hast Du keinen Einfluss auf Deinen Lehrer. Aber danach suchst Du Dir die Lehrer aus. So habe ich mir, nach meinem Vordiplom, die Professoren ausgesucht, die zu mir passen. Das heißt nicht, dass ich die vorherigen nicht akzeptiere, oder nicht als Lehrer anerkenne, denn ohne sie wäre ich ja gar nicht dahin gekommen.

Wenn man aber das Lehrer-Schülerverhältnis im Budo betrachtet, dann ist es die Entscheidung des Schülers, die dies begründet.

Watanabe Sensei machte einmal eine interessante Bemerkung dazu. Er sagte: „der Lehrer sucht sich nicht die

Schüler aus, sondern umgekehrt.“ Der Lehrer hat, in diesem Sinne darauf keinen Einfluss.

Meine Erfahrung ist, dass nicht wenige japanische und nicht japanische Budo-Lehrer denken, dass ihre Schüler ihnen zur absoluten Loyalität verpflichtet seien. Wehe, wenn sie zu jemanden anderen gehen. Ich habe eben auch erfahren: die nächste Graduierung dauert etwas länger, bis ich dann an die Reihe kam – zumindest ist das meine Interpretation, vielleicht täusche ich mich.

Aus meiner Sicht sollte ein Lehrer im Budo ein Haltung von großer Bescheidenheit und Dankbarkeit gegenüber seinen Schülern entwickeln. Denn wenn ein Mensch zu mir kommt und sagt, ich will von dir was lernen, das ist doch ein Geschenk. Mal abgesehen davon, dass er einen Teil meiner Miete bezahlt, so bleibt das doch etwas Kostbares, mit dem ich gut umgehen muss – er hat ja keinen Sklavenvertrag unterschrieben. Er kommt auf mich zu, er vertraut mir, um mit meiner Hilfe einen ähnlichen Weg, nicht den selben zu gehen, wie ich ihn gegangen bin. Dazu muss der Schüler mich nicht ewig kopieren, sondern sollte eigene Qualitäten entwickeln, die sich dann auch in anderen Bewegungen ausdrücken. Nicht auf der Matte von Harmonie reden, dann herunter gehen und seine Schüler „aus dem Verband heraus schmeißen“ weil diese ein Anliegen haben – das ist vom eigenen Ego gepeinigter Unreife.

Ich hatte das Glück, überhaupt so eine Entscheidung treffen zu können. Dass es Watanabe Sensei ist, hat mit vielen anderen Dingen zu tun. Es hätte auch jemand anderes sein können. Ich habe mich eigentlich gar nicht so sehr in der Aikido-Welt umgesehen. Ich war einige Male im Honbu Dojo und habe auch in einigen anderen Dojos trainiert, aber nicht so bewusst intensiv nach einem Lehrer gesucht. Ich bedaure, dass ich Yamaguchi Sensei nicht erlebt habe. Seine Präsenz sah ich leider nur über Videos, aber auch dies beeindruckte mich. Sicherlich gibt es auch andere, die beeindrucken und sehr überzeugend sind. Ich habe Asai viel zu verdanken. Aber er ist mehr mein Professor im Grundstudium gewesen.

